Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 657. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 18. September 1888.

Der Wechsel im Reichsschatzamt.

Aus Würtemberg, 16. September.

„Auch in Feindes Munde fort lebt ihm seines Namens Ehre." Excellenz Jakobi war ein preußischer Musterbeamter. Er hat Zeit seines Lebens den Ruf mit sich herumgetragen, ein Conservativer und ein Orthodoxer vom reinsten Wasser, nicht nur ein Schwiegersohn, sondern auch ein Geistesverwandter des hallischen Löwen Pernice zu sein. Es mag sein; ich bin nicht in der Lage es zu bestreiten. Aber wenn er es war, so ist er es nur zu seinem Privatgebrauch gewesen. In seiner amtlichen Wirksamkeit ist davon nie Etwas hervorgetreten. Hier war er stets nur der blutlose Träger der preußischen Beamtentradition. Exact, correct, leidenschaftslos und gerecht in jedem Worte.

Vor einigen Jahren trat er aus dem Staatsdienst aus. Es war just um die Zeit, wo die Spannung zwischen der preußischen Beamtentradition und der herrschenden Wirthschaftspolitik auf den höchsten Grad gediehen war. Die Preußische Central-Boden-Credit-Gesellschaft nahm ihn in ihren Dienst auf und verlieh ihm eine der ehrenvollsten und reichst dotirten Stellungen, die in Preußen vorhanden sind. Vor zwei Jahren wurde er in den Reichsdienst zurückberufen. Diese Zurückberufung schloß eine erhebliche Verschlechterung seiner finanziellen Stellung in sich, die durch nichts gut gemacht wurde, als durch den Excellenztitel. Er leistete ohne Säumen Folge. Die Beamtentradition steckte ihm so im Blute, daß er die Aufforderung für eine unabweisliche hielt.

Er war damals schon ein schwer kranker Mann. Als Staatsmann im Plenum des Reichstages machte er keinen Eindruck. Er würde ihn wohl auch nicht gemacht haben, wenn er noch in Fülle der Gesundheit gewesen wäre. Er war nicht dazu geschaffen, Träger einer selbstständigen Politik zu sein; als Organ der Politik eines Anderen war er unübertrefflich. In der Commission für die Zuckersteuer zeigte er eine vollendete Sachkenntniß, wie sie seinen Vorgängern gefehlt hatte. Er war reformatorischen Ideen nicht abgeneigt, aber er kam nicht in die Verlegenheit, seine Zugänglichkeit für dieselben an den Tag zu legen, weil die Majorität unter Leitung des Herrn Buhl es zu verhindern wußte, daß reformatorische Beschlüsse gefaßt wurden. In kürzerer Zeit als vorauszusehen war, hat seine Gesundheit sich abgenützt, und ich will hoffen, daß sie sich wiederherstellt, aber ich glaube kaum, daß diese Hoffnung sich erfüllen wird.

An seine Stelle tritt Herr von Maltzahn-Gültz, ein Parlamentarier, der es in seiner Beamtenlaufbahn nicht bis zum großen Examen gebracht hat. Seine Ernennung ist unter mehr als einem Gesichtspunkte als eine günstige aufzufassen. Er ist Aristokrat im besten Sinne des Wortes, und solche Männer sind in den Reihen unserer conservativen Partei schmerzlich selten. Er hat feine und liebenswürdige Umgangsformen; auch in den Reihen englischer oder französischer Aristokraten würde er als ihres Gleichen dastehen, und es giebt unter den Reihen unserer Junker Viele, die in einer solchen Umgebung nicht bestehen würden. Er gehört nicht der Agrarierpartei an. Er hat seiner Zeit der Einführung von Getreidezöllen widerstrebt und seinen Frieden mit denselben eigentlich nie gemacht. Von seinen Gesinnungsgenossen sind die Herren von Wedell-Malchow, Flügge-Sperk und von Unruh-Bomst mit großem Geräusch in das Lager der Schutzzöllner übergetreten; er hat das nie gethan und bei entscheidenden Abstimmungen sich fern gehalten. Was noch wichtiger ist: er ist rein von bimetallistischen Anwandlungen und kann wohl für einen Bona-Fide-Anhänger der Goldwährung gelten. Nach diesen Richtungen hin ist seine Ernennung vielleicht bedeutungsvoll.

Aber der Träger irgend eines finanzpolitischen Programms ist Herr von Maltzahn nicht. Irgend eine kluge, selbstständige und schöpferische Idee hat er niemals ausgesprochen. Er war, als er aus dem Staatsdienste austrat, ein geschickter und talentvoller Regierungsreferendarius und auf diesem Standpunkt ist er seit zwanzig Jahren stehen geblieben. Kam es darauf an, einen ministre-orateur zu gewinnen, so ist die Wahl eine gute; soll er in sein Amt Ideen mitbringen, wie man es seiner Zeit von dem unglücklichen Herrn Hobrecht verlangte, so kann die Enttäuschung nicht ausbleiben.

Immerhin ist es bemerkenswerth, daß zum ersten Male unter dem Regiment des Fürsten Bismarck ein Parlamentarier, der Nichts in die Wagschale zu werfen hat als seine parlamentarischen Leistungen, sich zum Schatzsecretär aufschwingt. Herr von Bennigsen hatte von demselben Schwungbrett ab es nur bis zum Oberpräsidenten gebracht. Herr von Maltzahn ist ein cartellfreundlicher Conservativer, ein Gegner des Ultramontanismus, bei einer stark ausgeprägten evangelischen Richtung vielleicht der einzige unter seinen Parteigenossen, der parlamentarischen Ruf hat und für eine Bundesgenossenschaft mit dem Centrum nicht zu haben ist.

Daneben ist noch ein Punkt zu erwähnen. Sein Reichstagsmandat erlischt durch seine Ernennung. Er hatte seiner Ernennung zum Landrath widerstrebt, damit nicht „Wahlunruhen" entstehen. In seinem Kreise hat die freisinnige Partei Aussichten und sie wird sich bemühen, dieselben zu verwirklichen. Schon aus diesem Grunde ist seine Wahl zu begrüßen.

Deutschland.

Berlin, 17. Sept. [Vom Kaiser-Manöver.] Am Sonnabend, den 15. d., gestaltete sich das Manöver, wie der „T. R." berichtet wird, folgendermaßen: Eine Nord-Armee, gefolgt von einer überlegenen Süd-Armee, ist auf dem Rückmarsch nach Frankfurt a. O. über Müncheberg auf Biesenthal begriffen. Die Nordpartei (markirt durch das 2. Garde-Ulanen-Regiment und das Leib-Garde-Husaren-Regiment), zwei Cavallerie-Divisionen, und zwar eine Ulanen-Division und eine Husaren-Division darstellend, mit je einer reitenden Batterie; 1 Nord-Infanterie-Division mit 1 Cavallerie-Regiment und 1 Artillerie-Abtheilung (markirt durch Garde-Füsilier-Regiment und 1 Garde-Feld-Artillerie-Regiment) hatte den Auftrag, zur Sicherung der rechten Flanke der Nord-Armee auf Wüsten-Sieversdorf zu marschiren, und von dort als Arrièregarde, der auf der Chaussee nach Prötzel abziehenden Colonne zu folgen; die beiden Nord-Cavallerie-Divisionen hatten den Befehl, nach Schönfelde zu marschiren, und das rothe Luch über Kagel und Heidekrug zu umgehen. Die Nord-Infanterie-Division machte, um für ihre Hauptarmee Zeit zum Abzug durch das Defilée von Wüsten-Sieversdorf zu gewinnen, auf der Höhe östlich Eggersdorf Halt. Zu dieser Zeit waren die beiden Cavallerie-Divisionen bereits über Schönfelde hinaus zurückgegangen, erhielten hier aber den Befehl, wieder Front zu machen, um die rechte Flanke der später wieder abziehenden Nord-Division gegen feindliche Cavalleriemassen zu sichern. Diese wurden nämlich vor 9 Uhr Morgens durch Offizier-Patrouillen südlich Tempelberg gesehen und gemeldet, und gehörten zur Südpartei, welche wiederum der Kaiser in Person commandirte. Diese Südpartei wurde gebildet durch die beiden Cavallerie-Divisionen zu je 6 Regimentern und je einer reitenden Abtheilung Artillerie; durch eine Süd-Infanterie-Division mit 16 Bataillonen Infanterie (markirt); eine Cavallerie-Brigade und eine Abtheilung Feld-Artillerie (beide gleichfalls markirt). Die Süd-Infanterie-Division fand bei ihrem Vormarsch die Höhen östlich Eggersdorf besetzt, marschirte in Folge dessen sofort auf den Höhen westlich Tempelberg auf und eröffnete ein lebhaftes Feuergefecht, um den Widerstand des Feindes zu brechen. Während dieses Infanteriekampfes trafen die Garde- und die Cavallerie-Division des dritten Armeecorps südlich Tempelberg ein und ihr Commandeur beschließt sofort, nachdem er die Gefechtslage erkannt hat, über Gölsdorf auf Eggersdorf vorzugehen, um den dann später auf Eggersdorf abziehenden Feind in der Flanke anzugreifen. Als man im Begriff war, diesen Entschluß auszuführen, melden Offizier-Patrouillen den Abmarsch starker feindlicher Cavallerie-Massen auf Hoppegarten oder Heidekrug und das Verschwinden derselben gegen 8,30 Vorm. hinter den Höhen und Waldabschnitten östlich Schönfelde. Die beiden Süd-Cavallerie-Divisionen erhielten den Befehl, dem Feinde zu folgen und ihn zu schlagen. Derselbe hatte aber bereits Front gemacht, und nachdem sich die vier Cavallerie-Divisionen entwickelt, kam es westlich Tempelberg zu einem gewaltigen Reiterkampf, der das ganze Terrain auf weite Entfernung in dichte Staubwolken hüllte — die Nord-Cavallerie wich der überlegenen Cavallerie des Südcorps und ging zurück. Nach Erreichung dieses Erfolges säumte der Führer der Südpartei keinen Augenblick, um den zuerst gefaßten Entschluß, Umfassung und Vernichtung der feindlichen Nord-Infanterie-Division, zur Ausführung zu bringen. Unter der Führung des Kaisers, in langem, glänzendem Ritt und nach Ausführung einer vollendeten Rechtsschwenkung, umfaßten die Cavallerie-Massen (56 Schwadronen) die feindliche Nord-Infanterie-Division, und, Attacke auf Attacke ausführend, durchritten die einzeln formirten Treffen die Infanterie-Linie, sie in ungestümem Anprall niederwerfend. Der Sieg fiel somit dem kaiserlichen Heerführer zu. Der heutige Tag hat aufs Neue bewiesen, daß die Reiterwaffe getrost in die Zukunft schauen kann, und daß ein jeder Feind, welcher Waffe er auch angehöre, mit ihr zu rechnen hat. — Großfürst Nicolaus von Rußland war am Sonnabend zum ersten Male auf dem Manöverterrain anwesend. Vor Beginn des Manövers exercirte der Kaiser mit beiden Divisionen. Es war ein sogenanntes Directions-Exerciren ohne Commandos und mit möglich wenig Signalen, also nach dem „Wink" und dem Reiten des Führers. Trotz der gewaltigen Cavallerie-Massen, trotz des undurchsichtigen Staubes war die Findigkeit der Cavallerie-Regimenter geradezu bewundernswerth. — Nach Schluß des Manövers rückte die Infanterie in die Quartiere ab, beide Cavallerie-Divisionen führten aber noch vor dem Kaiser einen Parademarsch im Galopp aus. Alle Diejenigen, welche gesehen haben, welche Anforderungen an die Cavallerie, Reiter und Pferde, in den letzten Wochen gestellt worden sind, waren des Lobes voll über die vorzügliche Haltung der Reiter, über die glänzende Ausdauer und das Aussehen der Pferde; namentlich die Pferde der 1. und 2. Garde-Dragoner und der Leib-Garde-Husaren erregten vielfache Bewunderung. — Während die Fürstlichkeiten nach beendetem Manöver sich zu Wagen nach Müncheberg begaben, ritt der Kaiser im schärfsten Tempo dorthin, um seine Gäste zu empfangen. Alsdann fand ein Frühstück statt, an welchem 130 Personen theilnahmen. Der Kaiser und die fürstlichen Gäste nahmen dasselbe im Zelte, die übrigen Geladenen im Garten ein. Gegen 2 Uhr begaben sich die fürstlichen Gäste mit ihrem Gefolge mittels Extrazugs nach Berlin. Am Abend sollte dem Kaiser eine Serenade vom Musikcorps des 4. Garde-Regiments und 300 Sängern unter Fackelbeleuchtung dargebracht werden.

Am Sonntag Vormittag 10 Uhr begann der Feldgottesdienst, welcher 40 Minuten dauerte. Die Liturgie wurde vom Garnisonprediger Schöttler geleitet, die Predigt von Feldpropst Dr. Richter über Epheser 3, Vers 20, 21 gehalten. Der Schluß der Predigt lautete der Kr.-Ztg. zufolge:

Wohlan denn, so mag auch dieser Feldgottesdienst das Ja und Amen sein — ich weiß, ich spreche aus aller Herzen — auf unser ernentes heiliges Gelübde, zu beten und zu arbeiten, so lange uns Gott Kraft giebt. Diese Mahnung gilt insbesondere auch für die alten Soldaten, die in wenigen Tagen des Königs Rock ausziehen. Nehmt das Gelübde mit in Eure Heimath, in Euren bürgerlichen Beruf und haltet es fest für Euer ganzes Leben, was die Armee Euch eingepflanzt hat, und was auch dieser Feldgottesdienst als Euer letzter Militärgottesdienst in der Front Euch noch einmal sagen und in unser ganzes Volk hineinrufen will: Unser Kaiser ist ein betender Kaiser, der Gott die Ehre giebt, und unser Kaiser hält, was er hat, in rastloser Pflichttreue und wir, wir beten alle mit ihm und halten mit ihm zu aller, auch der schwersten Zeit. Darauf spreche ein jeder sein Amen!

Die Bachantin,*)

Roman von F. W. Zell. [56]

XVI.

Wenn aber das Verdammungsurtheil, das die öffentliche Meinung so ungerecht und ohne jeden klarliegenden Beweis über einen Unschuldigen gesprochen, dessen ganze Zukunft damit unbarmherzig vernichtend — niedere, sensationsbedürftige Klatschseelen mit Genugthuung erfüllte; wenn es andererseits einer Partei, die zur Erreichung ihrer Zwecke einen erbitterten Racenkampf inscenirt hatte, sehr gelegen kam, so gab es doch Einen in der Residenz, dem dieses Verdammungsurtheil einen wahrhaft satanischen Triumph bereitete und das war Graf Khösi. Welch ein Glückskind er doch war! Das Einzige, was er auf dieser Welt fürchtete, nämlich einen öffentlichen Scandal in seinen Kreisen, blieb ihm auch diesmal erspart und das Glück dem Kühnen, Wagenden günstig! Für ihn war es ja nicht einen Moment zweifelhaft gewesen, was den Baron in den Tod getrieben — er war fest überzeugt, daß der Unglückliche auf irgend eine Weise Kenntniß von seinem vermessenen Streben nach der heißgeliebten Gattin Besitz erhalten, vielleicht auch nachträglich von dem vor seiner Werbung bestandenen Liebesverhältniß Belas erfahren, ja, aller Wahrscheinlichkeit nach jene letzte schwerwiegende Unterredung zwischen ihm und der jungen Baronin belauscht hatte. War es doch dem scharfen Auge und unausgesetzt spähendem Beobachten des schlauen Ungarn nicht entgangen, daß genau von jenem Tage ab eine Veränderung im Wesen des Barons vorgegangen, wenn die Welt, ja die eigene Familie auch von dieser Wandlung nichts bemerkt hatte. Pah, was konnte er dafür — einen so traurigen Ausgang, eine so gewaltsame Lösung hatte er nun und nimmer gewünscht, nicht einmal daran gedacht! Daß diese schwerfälligen, übersentimentalen Deutschen doch nun einmal alles so schwer nehmen müssen, alles gleich auf Tod und Leben hin abwägen. Ueber kurz oder lang hätte Zedlitz selber eingesehen, daß Bela nicht für ihn passe, und eine Trennnng wäre auf beiderseitigen Wunsch still und geräuschlos vollzogen worden. Nun hatte er diese tragische Lösung vorgezogen — wohl, es war einmal geschehen und durch nichts zurückzunehmen. Aber fatal wäre es dem Grafen doch gewesen, wenn die Welt die geheime Triebfeder dieses sensationellen Selbstmords entdeckt hätte. Pah, eine Affäre wie eben damals mit der schönen, galizischen Jüdin, die verzieh die elegante Welt nicht nur ihren Cavalieren, sondern derlei Heldenthaten verliehen ihren Vollbringern stets noch einen pikanten Reiz. Auch ein Liebesverhältniß mit einer Dame ihrer Kreise hätte die Aristokratie stillschweigend übersehen als etwas, was eben täglich vorkommt — selbst wenn diese Dame im ersten Jahre ihrer Ehe lebte. Aber so ein gewaltsamer Tod, ein Selbstmord — das wirbelt Staub auf und man vermeidet es gern.

Anfänglich hatte Khösi doch noch in steter Angst gelebt, der unglückliche Baron könne sich irgend Jemandem entdeckt haben und die ganze fatale Geschichte eines Tages bekannt werden. Darum folgte er nicht, wie er am liebsten gethan hätte, Bela und ihrem Vater, sondern blieb ruhig in der Residenz — überall horchend, spähend, lauschend. Als aber in allen durch die Presse veröffentlichten Vermuthungen über die Motive des Barons zu seiner unseligen That auch nicht ein Gedanke an die etwaige Schuld der jungen Gattin laut wurde, sondern nur das Lob ihrer Liebe, Treue und Holdseligkeit in allen Tonarten erklang, ward es ihm täglich leichter und freier zu Muth. Nur als die Fabel vom amerikanischen Duell auftauchte, runzelte er die düsteren Brauen — konnte man nicht schließlich den Gegner in ihm suchen? Und da kam nun, täglich klarer und deutlicher, dieses unerwartete, für ihn so günstige Hinüberwälzen der Schuld auf Doctor Leo — wie Khösi da aufjubelte, frohlockte! Hatte er doch diesen „Freund" des Barons, diesen anmaßenden Menschen, der sich in Kreise drängte, die ihm und seinesgleichen von Rechtswegen für ewig verschlossen sein müßten, nie leiden mögen und gönnte ihm daher diese herbe Lehre von ganzem Herzen. Was war denn dieser Mensch eigentlich? Ein Dichter — mit anderen Worten also ein Nichts in Khösi's und seiner gleichgesinnten Genossen Augen! Ja, wenn er noch wenigstens zur Geldaristokratie gehört hätte — dann wäre er doch noch gelegentlich am Spieltisch zu rupfen gewesen. Aber so — dieser semitische Eindringling kannte wahrscheinlich nicht einmal eine Karte, wie er auch wohl nie einen Heller Geld in der Tasche hatte. Und solch ein Jämmerling hatte Constanze Karstorf damals bei der Hochzeit geführt — unerhört! Der alte Graf war doch merkwürdig tolerant gegen diesen Schwiegersohn gewesen und hatte selbst seine unziemlichsten Wünsche nachsichtig erfüllt! Wie gut, daß man dem widerwärtigen Gesicht des „Dichters" von nun an nie mehr in den Salons des Grafen Karstorf, wie überhaupt nicht mehr in der Gesellschaft begegnen würde, und auch sein Stück, sein jämmerliches Machwerk, hatte man ihm ja zurückgeschickt, wie die Zeitungen berichteten. Die Intendanz der Hofbühnen verstand also merkwürdig gut, der Zeitströmung sowohl wie der Stimme gewisser Parteien Rechnung zu tragen.

An all dieses dachte Graf Khösi heute wieder einmal sehr befriedigt, als er, eben vom Diner aus dem Unionclub gekommen, auf dem Sopha lag und blaue Rauchwolken in die Luft blies. Vor drei Tagen war nun endlich auch die große Quadrille geritten worden, man hatte sie wegen des Trauerfalls und des damit verbundenen Austritts der Baronin Zedlitz um Wochen verschoben. Ein Ersatz für Bela hatte sich ja bald gefunden, denn der Triumph, welcher dieser glänzendsten Partie der Quadrille zufallen mußte, reizte manche hohe Dame, die zugleich kühne Reiterin war, sich zur Theilnahme zu melden. Khösi hatte daher, als die Proben wieder aufgenommen wurden, eine russische Fürstin zur Partnerin erhalten, aber nicht einen Moment war für ihn durch das schöne, stolze Weib, das nebenbei eine vorzügliche Reiterin war, Bela ersetzt worden, und gerade in den Proben hatte er glühender als sonst, voll verzehrender Sehnsucht an sie gedacht. Nun war auch diese Quadrille vorüber. Noch einen Monat wollte er sich und seine wilde Leidenschaft zügeln, dann aber der Baronin nach dem Süden folgen, sie dort von „ungefähr" treffen. Und wenn alles gut ging und nicht irgend etwas Unerwartetes dazwischen kam, dann — sein heißes Herz wallte auf in wildem Triumph! Dann konnte Bela nach Verlauf einiger weiteren Monate sein Weib sein! Zwar hatte er seit jener Unterredung in ihrer Wohnung kein weiteres Wort über seine Gefühle und Wünsche mit ihr gesprochen, aber er wußte in seinem stolzen Selbstgefühl genau, daß sie ihm keinen Korb geben werde, wenn er frank und frei vor aller Welt um sie werben würde. Hätten die wahren Gründe für Zedlitz grause That klar vor aller Augen gelegen, dann würde sie vielleicht das Gerede der Menschen gescheut und sich, wenigstens für einige Zeit noch, geweigert haben, seine Wünsche zu erfüllen. Aber so, da nun glücklich jede Spur abgelenkt war, weshalb sollte sie zögern zu gewähren, was doch einst sie selbst so heiß ersehnt hatte — die Vereinigung mit ihm?

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Der Kaiser reichte vor und nach dem Gottesdienste dem Feldpropste Richter die Hand.

[Die Kaiserin Friedrich.] Aus Frankfurt a. M. wird der „Post" gemeldet, daß der Kauf der **Villa Reiß** bei **Cronberg** im Taunus für die Kaiserin Friedrich in der letzten Woche perfect geworden sein soll. Das herrliche Besitzthum umfaßt einen großen Park, in welchem nach den Wünschen der Kaiserin während des Winters einige Veränderungen vorgenommen werden sollen. Die Villa gehörte einem Kaufmann Reiß, von dessen Erben sie veräußert wurde. Der Kaufpreis soll eine halbe Million Mark betragen und Kaiser Wilhelm seiner Mutter mit dem Besitzthum ein Geschenk gemacht haben. Villa Reiß erhielt von der Kaiserin Friedrich auch darum den Vorzug, weil es ein Besitzthum innerhalb Preußens ist.

⁂ [Die Fachausstellung des Papiervereins.] Wer mitten in Berlin sich den Eindruck verschaffen will, als befände er sich in einer Provinzialstadt nicht eben ersten Ranges, der kann diesen Zweck durch den Besuch der „Fachausstellung des Papiervereins von Berlin und der Provinz Brandenburg" in der früheren Berliner Waarenbörse (Wolfgangstraße) erreichen. Papier ist ein Stoff, aus welchem die moderne Technik bekanntlich die wunderbarsten Kunst- und Verbrauchsgegenstände herzustellen weiß; werden doch Eisenbahnräder, Schienen, „Bausteine" ꝛc. aus Papier geschaffen! Die erwähnte Ausstellung aber beschränkt sich durchaus auf die Auslegung von Schreibpapier, Schreib- und Zeichenmaterial, sowie auf Kunstgegenstände geringerer Art, wie Lampenschirme ꝛc. Diese Gegenstände, sowie die ausgestellten Bücherdeckel, Ornamente u. dergl. enthalten zudem keineswegs Außergewöhnliches. Kurz, man fühlt sich, durch die Ausstellung wandernd, vor die Schaufenster der gewöhnlichen Schreib- und Zeichenmaterialien-Läden versetzt. Als sehenswerth sind mir nur zwei Maschinen zur Anfertigung von Couverts erschienen; sie waren beide, als ich die Ausstellung besuchte, im Gange, beide nach ganz verschiedenem System construirt und falteten, beklebten und schichteten mit allerdings überraschender Schnelligkeit ganze Massen von Couverts. Der Raum, in welchem die Ausstellung untergebracht ist, besitzt alle Erfordernisse, das dort zur Schau Gebrachte zur Geltung zu bringen. Um so mehr muß der subalterne Charakter der Ausstellung ins Auge fallen. Dieselbe, am 13. eröffnet, währt allerdings nur noch diese Woche hindurch (bis zum 23.). Die Betheiligung scheint eine sehr unvollkommene zu sein. Woran dies liegt, vermag ich nicht anzugeben. Auf der letzten Kunstgewerbe-Ausstellung in Berlin hat die Papiertechnik sich mit ganz anderem Glanze producirt.

[Begnadigung.] Wie erinnerlich, wurde seiner Zeit der **Eisenbahnassistent Arnold** zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, da er, wie das Gericht annahm, den bekannten Eisenbahnunfall in Wannsee, bei welchem mehrere Personen theils durch den Zusammenstoß, theils durch das in dem betreffenden Zuge entstandene Feuer das Leben oder die Gesundheit eingebüßt hatten, durch nicht genaue Befolgung der gegebenen Dienstinstructionen verschuldet hatte. Arnold hatte seiner Zeit das Einfahrtssignal gegeben, ohne sich persönlich davon überzeugt zu haben, daß die Geleise frei seien, ohne sein Wissen hatte ein Oberbeamter einen Zug rangiren lassen, in Folge dessen sodann der Unglücksfall eintrat. Im Januar d. J. hat Arnold seine Strafe angetreten, ist aber jetzt durch den Kaiser **begnadigt** und sofort außer Haft gesetzt worden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Maybach, hat der „Magd. Ztg." zufolge, das Begnadigungsgesuch selbst befürwortet. Da dem Arnold die Amtsbefugniß nicht aberkannt wurde, so dürfte derselbe auch ferner anderweite Verwendung im Eisenbahndienste finden.

Frankfurt a. M., 15. Sept. [Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege.] Das letzte Referat der diesjährigen Jahresversammlung hält über den zweiten Gegenstand der heutigen Tagesordnung, nämlich: **Straßenbefestigung und Straßenreinigung** Regierungs- und Stadtbaumeister **Heuser**-Aachen. Redner hält sich eng an die im Druck vorliegenden Schlußsätze, welche das Folgende besagen: „A. Straßenbefestigung. I. Untergrund. 1) Jede Straße ist auf möglichst reinem, von organischen und schädlichen Stoffen freiem, gut entwässertem Boden anzulegen. 2) Der Untergrund der Straßen (entweder gewachsener oder aufgeschütteter Boden ist möglichst fest herzustellen unter Anwendung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen Brüche der in den Straßenkörper zu legenden Leitungen (Gas-, Wasser-, Canal-, Telegraphen-, Telephon-, Rohrpost- u. s. w. Leitungen). II. Oberfläche. 3) Die Straßenoberfläche soll möglichst eben, bezw. regelmäßig gekrümmt, möglichst wasserundurchlässig und möglichst fest sein, damit das Wasser möglichst rasch abfließt, der Untergrund nicht verunreinigt wird, die Straßenreinigung leicht und gründlich geschehen kann und wenig Schmutz und Staub entsteht. Außerdem soll die Oberfläche durch den Verkehr möglichst wenig Geräusch verursachen. — B. Straßenreinigung. I. Umfang derselben. 4) Die Straßenreinigung hat sich zu erstrecken auf die Fortschaffung und Unschädlichmachung, bezw. Verwerthung des Straßen- und Hauskehrichts, auf möglichste Verhinderung des Straßenstaubes und Beseitigung des Schnees und Eises. II. Einrichtung derselben. 5) Zur Errichtung einer derartigen, möglichst zweckmäßigen, den heutigen Anforderungen genügenden Straßenreinigung sind folgende Einrichtungen zu treffen: a. Die Reinigung der Straßen, zum mindesten diejenige der Straßenfahrbahnen, ist nicht durch die Anwohner, sondern durch die Gemeinde zu besorgen; die zusammengekehrten Massen sind sofort abzufahren. Es empfiehlt sich, diese Arbeiten während der Nachtzeit vorzunehmen. b. Die längere Ansammlung des Hauskehrichts soll vielmehr mindestens zweimal wöchentlich durch die Gemeinde geschehen, zu welchem Zweck die Ansammlung in kleineren tragbaren, möglichst mit Deckel zu verschließenden Gefäßen zu bewirken ist, die zur rechten Zeit auf der Straße behufs Entleerung in die durch Deckelklappen zu verschließenden Kehrichtfuhrwerke bereit zu stellen sind. c. Die Straßen- und Hauskehrichtmassen sind möglichst rasch zu Düng- oder gewerblichen Zwecken zu verwenden oder auf andere Weise, nöthigenfalls durch Verbrennen, unschädlich zu machen. Die zur vorläufigen Ablagerung dienenden Plätze sollen so beschaffen gelegen sein, daß weder bereits vorhandene, noch in Zukunft entstehende bebaute Stadttheile (z. B. durch Verunreinigung des Untergrundes) geschädigt werden. d. Bei trockener Witterung sind die Straßen zur Verhinderung des Staubes reichlich mit reinem Wasser zu besprengen. e. Im Winter sind die Gehwege (in der Regel durch die Anwohner) nach Möglichkeit von Eis und Schnee zu befreien und mit Sand und Asche zu bestreuen, sowie die Rinnen und deren Einläufe für den Wasserabfluß bei eintretendem Thauwetter frei zu halten. Ferner sind (in der Regel durch die Gemeinde) die Straßenkreuzungen für den Fußgängerverkehr, sowie der mittlere Theil der Fahrstraßen für den Fuhrwerksverkehr nach Möglichkeit offen zu halten und die zu beiden Seiten der Fahrstraßen den Rinnen entlang aufgehäuften Schneemassen nach Bedarf, insbesondere in engen, verkehrreichen und tiefgelegenen Straßen, abzufahren. Bei Verwendung von Salz zum Aufthauen sind die geschmolzenen Massen durch Abkehren und Nachspülen mit reichlichen Mengen reinen Wassers zum raschen Abfluß zu bringen." Den Darlegungen des Referenten ist noch zu entnehmen, daß in vielen Städten große Oefen eingerichtet worden sind, in welchen alles das aus dem Kehricht, was nicht verkäuflich ist, verbrannt wird, wodurch eine völlig unschädliche und weiter verbrauchbare Masse geschaffen wird.

Correferent Dr. R. **Blasius**-Braunschweig bespricht in seinem Vortrag in eingehender Weise die verschiedenen Pflasterungsarten mit Berücksichtigung der vom Standpunkt der Hygiene in Betracht kommenden Gesichtspunkte. An der Holzpflasterung tadelt der Vortragende die leicht eintretende Fäulniß, die großen Reparaturkosten ꝛc., während er die Elasticität und die dadurch bedingte Geräuschlosigkeit desselben als einen Vorzug bezeichnet. In hygienischer Beziehung hält er das Asphaltpflaster für das vollkommenste; es habe nur den Nachtheil, daß es bei schlechtem Wetter zu glatt und für Zugthiere schwer passirbar sei. Vom hygienischen Standpunkte müsse man darauf sehen, daß das Pflaster möglichst geräuschlos, staubfrei und undurchdringlich sei. Er schließt mit den Worten: „nicht billig und schlecht, sondern theuer und gut, möge man bei der Pflasterung als Grundsatz gelten lassen, um so mehr, als nach den neuesten Erfahrungen die Kosten für Straßenbereinigung um so geringer seien, je besser, sorgfältiger und damit zusammenhängend auch theurer das Pflaster ist."

An der Discussion betheiligen sich Oberingenieur **Meyer**-Hamburg und Professor **Baumeister**-Karlsruhe. Ersterer wünscht zwei kleine Ergänzungen zu den vorliegenden Schlußsätzen, dahingehend, daß der festgetretene Schnee nur von den befestigten Geh-, nicht auch von Kieswegen sofort zu beseitigen sei, sowie daß Salz nur dann zur Befreiung der Straßen von Schnee- und Eismassen verwendet werde, wenn im öffentlichen Interesse eine sehr schnelle Säuberung erforderlich sei. Er beantragt daher unter 5e nach dem Worte „halten" einzuschieben „von den Kieswegen der lose, nicht auch der festgetretene Schnee zu entfernen" und den Schlußsatz wie folgt zu gestalten: „Die Benutzung von See-, Vieh- und Kochsalz ist im Allgemeinen zu vermeiden, jedenfalls auf solche Fälle zu beschränken, wo es im öffentlichen Interesse auf eine sehr schnelle Befreiung einzelner Gegenstände oder Straßenstrecken von Schnee und Eis ankommt." Professor **Baumeister** kann sich mit der These 5b nicht ganz einverstanden erklären. Er glaubt, die feststehenden Behälter würden sich nicht ganz aus der Welt schaffen lassen, namentlich aber in den sogenannten Miethskasernen unvermeidlich bleiben. Er beantragt, dem unter 5b Gesagten folgende Fassung zu geben: „Die längere Ansammlung des Hauskehrichts ist zu vermeiden, vielmehr die Abfuhr mindestens zweimal wöchentlich zu besorgen. Die Ansammlung muß in Behältern auf eine in hygienischer Weise unbeanstandbare Weise geschehen." Der Referent erklärt sich mit den gemachten Abänderungs-Anträgen einverstanden, worauf die oben mitgetheilten Schlußsätze einstimmige **Annahme** fanden.

Der Vorsitzende schließt hierauf die 14. Jahresversammlung.

Vermischtes aus Deutschland. Aus **Darmstadt, 16. Sept.**, wird dem „B. Tgbl." gemeldet: Ein **schauderhafter Raubmord** wurde heute Nacht an dem 22 Jahre alten, aus Grunau (Provinz Hannover) gebürtigen Schuhmachergehilfen Valentin Oppermann verübt. Derselbe war heute Nacht gegen 12 Uhr mit seinem Hauswirth aus einer Restauration nach Hause gegangen, woselbst er sich sofort in sein, in einem kleinen Nebengebäude (das er allein bewohnte) befindliches Zimmer begab. Etwa um 2 Uhr hörten im Nachbarhause wohnende Leute einen furchtbaren Schrei, was dieselben veranlaßte, nach dessen Ursache zu forschen. Als sie das Zimmerchen des O. betraten, lag derselbe, aus zahlreichen Wunden blutend, bewußtlos am Boden. Er verschied noch vor Ankunft des rasch herbeigeholten Arztes. An der Leiche wurden etwa **zwanzig Stiche** constatirt, darunter einige absolut tödtliche. Die Mordwaffe, ein im Griff feststehendes Messer, wurde noch am Thatorte aufgefunden; die Klinge war bei einem Stiche in den Nacken abgebrochen, so daß der abgebrochene Theil noch in der Wunde steckte. Es scheint ein heftiger Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden zu haben. Der von dem Ermordeten gestern vereinnahmte Wochenlohn von circa 18 Mark, seine Taschenuhr und seine in einem erbrochenen Koffer befindlichen Ersparnisse im ungefähren Betrage von 60 Mark wurden geraubt. Der Verdacht der Thäterschaft richtet sich zunächst gegen den Schuhmacher Wehner, aus Drommersbach bei Hünfeld gebürtig. Derselbe arbeitete mit dem Ermordeten in einer Fabrik und bewohnte mit ihm gemeinschaftlich bis zum letzten Donnerstag dasselbe Zimmer. An diesem Tage geriethen Beide in Streit, und Wehner verließ unter Drohungen die gemeinsame Wohnung. — Einer späteren Nachricht zufolge wurde Wehner am 16., Nachmittags, in Bürgel bei Offenbach festgenommen.

Oesterreich-Ungarn.

[Ueber einen Zusammenstoß auf der Westbahn] wird der „N. Fr. Pr." aus **Vöcklamarkt**, 16. Sept., gemeldet: Der Postzug Nr. 12, welcher in Salzburg um 6 Uhr 55 Min. Abends abgeht, soll fahrplanmäßig um 8 Uhr 41 Min. in Vöcklamarkt eintreffen, hatte aber gestern von Frankenmarkt aus eine Verspätung, in Folge dessen der von Linz kommende Lastenzug Nr. 171 in der hiesigen Station die Kreuzung abzuwarten hatte und verschoben wurde. Der diensthabende Beamte hatte zu beiden Seiten durch Haltsignale die Station gedeckt, doch hatte derselbe es unterlassen, akustische Signale zu geben. In Folge des herrschenden **Nebels** dürften die Maschinenführer des Zuges Nr. 12 — dieser hatte nämlich, da er stark belastet war, eine Vorspannmaschine — die Haltsignale übersehen haben und fuhren, um die Verspätung einzubringen, in die Station mit vergrößerter Geschwindigkeit ein. Der Lastenzug fuhr dem „Zwölfer" wohl mit geringerer Fahrgeschwindigkeit entgegen, doch war ein Bremsen nicht mehr möglich, und **die beiden Züge stießen mit großer Wucht aufeinander.** Alle drei Maschinen wurden im Moment zur Seite geschleudert, die vorderen Waggons thürmten sich auf und wurden zertrümmert. Im ersten Augenblicke war es nicht möglich, die Katastrophe in ihrem vollen Umfange zu ermessen, und erst als der von Linz abgegangene Hilfszug gegen Mitternacht hier eintraf, ließ sich die Situation überblicken. Die Maschine des Lastenzuges, welche quer über das Geleise zu liegen gekommen war, ist gänzlich demontirt und unbrauchbar, während die zwei anderen Maschinen, welche ineinander vergraben waren, gleichfalls arg Schaden genommen haben. In Folge des Anpralls wurde auch der Gepäckswagen des Personenzuges Nr. 12 vollständig zertrümmert und mehrere Waggons beschädigt. Ein Lastenwagen war mit Getreide beladen und wurde gleichfalls zertrümmert, die Ladung in alle Winde zerstreut, so daß der Boden streckenweise mit Getreide übersäet ist. Schwere innerliche Verletzungen erlitten der Zugführer Franz Moser und der Gepäcks-Conducteur Gustav Weininger. Ersterer wurde nach Linz in häusliche Pflege, Letzterer nach Wien gebracht. Der Maschinenführer des Lastenzuges, Namens Reisel, welcher beim Anfahren absprang, blieb mit dem Daumen hängen, brach sich denselben ab und verletzte sich auch am Kopfe. Die Maschinenführer des Personenzuges erlitten leichte Verletzungen. Von den circa 300 Passagieren, die sich auf dem Zuge befanden, wurde eine Frau durch einen herabfallenden Koffer leicht verletzt, während andere Personen Hautabschürfungen erlitten.

Belgien.

a. Brüssel, 14. Septbr. [Italien und Belgien. — Ersparnisse. — Zur Stanley-Expedition.] Mit unglaublicher Maßlosigkeit greift jetzt die ganze clericale Presse Belgiens, sicher im Einverständnisse mit dem Vatican, das Herrscherhaus und die Regierung des Belgien „befreundeten" Italiens an. Sämmtliche liberalen Blätter geben ihrer Entrüstung über eine Sprache Ausdruck, die dem Lande zur Unehre gereicht, und selbst die gemäßigten katholischen Kreise mißbilligen die schmählichen Artikel der Parteipresse. Dabei handelt es sich nicht nur um die Lage des Papstes, sondern auch um die **jetzt gesicherte** Verbindung des Kronprinzen von Italien mit einer belgischen Prinzessin, und so sucht man durch Beschimpfung des italienischen Königshauses den König der Belgier zu zwingen, von dieser Verbindung abzustehen. Jede Waffe ist diesen Blättern dazu recht. Das Beispielloseste leistet der einflußreiche clericale „Bien Public", der von dem Mitgliede des Senats Herrn **Lammens**, einem der ersten clericalen Parteiführer und einem bei dem Papste Leo angesehenen Manne, redigirt wird. In diesem Artikel, den die clericale Presse mit großer Befriedigung nachdruckt, wird diese Verbindung als „eine moralische Mißheirath" bezeichnet, und die Werbung des italienischen Kronprinzen auf dieselbe Stufe gestellt, als ob der Sohn des Sultans von Zanzibar oder des Bey von Tunis eine belgische Prinzessin beansprucht. Bisher habe das Blatt die Gerüchte von dieser Verbindung „mit Verachtung" aufgenommen. Jetzt wisse es „aus sehr guter Quelle in Rom", daß die Sache ernst sei, daß der „Signor Crispi, immer eifrig bei allen schlechten Geschäften", diese Verbindung erstrebe, ja sein Besuch in Friedrichsruh den Fürsten Bismarck bestimmen sollte, den belgischen Hof, den König Humbert „als preußische Präfectur" betrachte, durch seinen Einfluß dazu zu bewegen. Nachdem sodann das würdige Blatt die angeblichen für die Tripel-Allianz aus dieser Verbindung entstehenden Vortheile beleuchtet hat, betont es, daß das neutrale Belgien sich nicht dazu hergeben dürfe, Deutschlands Interesse zu fördern, da es dadurch das Frankreichs schädigen könne, und Belgien für keinen von Beiden Partei ergreifen dürfe. Unter einer Fluth von Beschimpfungen des italienischen Herrscherhauses wird schließlich der Prinzessin Belgiens die göttliche Strafe und keine ruhige Stunde in dem dem Papste gestohlenen Palaste angedroht. Der Artikel schließt: „Nein, die Tochter unseres Königs ist nicht dazu da, um diese verhängnißvolle Stadt zu bewohnen und das unheilvolle Diadem zu tragen, welches die

Kleine Chronik.

⁎⁎ **Vom „Berliner Theater"** wird uns noch geschrieben: So vollständig wie das Programm des ehemaligen Operettentheaters, das nunmehr ein Volkstheater im edelsten Sinne des Worts werden will und durch seine billigen Eintrittspreise (zweiter Rang 1 Mark 25 Pf., 1 Mark, 75 und 50 Pf.) diesem Zwecke wirksam dient, so vollständig sind auch die Baulichkeiten des Theaters umgeändert worden. Von dem ehemaligen Walhalla-Theater ist eigentlich nur das Zuschauerhaus erhalten, und auch dieses gewährt durch die Beseitigung der ehemaligen maurisirenden Ausstattung und die im Einklang mit der neuen Façade stehende, im Geiste der italienischen Renaissance gehaltene neue Decoration, durch die an Stelle der früheren Beleuchtung getretene elektrische Beleuchtung mit Glüh- und Bogenlicht, sowie durch das tiefer, theilweise sogar unter die Bühne gelegte Orchester einen vollständig veränderten Eindruck. Der Vorderbau, die seitlichen Treppenbauten, die Garderobenräume, das gänzlich in Eisen und Cement ausgeführte Bühnenhaus sind nahezu ganz neu geschaffen. Nach der Straße zu zeigt das Gebäude eine stattliche, künstlerisch durchgebildete Façade. Vier stattliche korinthische Säulen, die in der Höhe des ersten Stockwerks beginnen, tragen das Giebelfeld, welches eine die verschiedenen Zweige der darstellenden Kunst versinnlichende Figurengruppe schmückt. Eine mächtige steinerne Lyra krönt den Giebel, rechts und links durch liebliche Figurengruppen, deren Motive ebenfalls der darstellenden Kunst entnommen sind, flankirt. Ueber den Fenstern des ersten Stockwerks haben Wappenschilder ihren Platz gefunden, welche in Goldlettern die Namen Schiller, Goethe, Lessing, Molière und Kleist tragen — eine Art Programm für die künstlerische Zukunft des Theaters — auf dem Friese des Hauses prangt der neuangenommene Name des Theaters: Berliner Theater. Wie der Zuschauerraum, so werden auch die Bühnenräume, Corridore u. s. w. allein mit elektrischem Licht erleuchtet.

Die Anwesenheit des Cultusministers **von Goßler** in der Eröffnungsvorstellung wurde allgemein als ein günstiges Zeichen dafür gedeutet, daß man auch an maßgebendster Stelle dem Programm des neuen Theaters besondere Sympathien entgegenbringt.

Der Telautograph. Der „Voss. Ztg." wird aus Newyork geschrieben: Professor Elisha **Gray** aus dem Staate Illinois, der Erfinder des ersten musikalischen Telephons, hat der Welt eine neue Erfindung bescheert, den **Telautographen** oder **Fernselbstschreiber**. Was der Fernsprecher, das Telephon, dem Ohr des Empfängers einer mittelst des elektrischen Drahts gesandten Mittheilung in der eigenen Stimme des Senders zuträgt, das bringt der Telautograph in der eigenen Handschrift des Senders dem Adressaten vor die Augen. Der Telautograph ist aber nicht blos auf Uebermittelung von geschriebenen Depeschen beschränkt. Illustrirte Blätter und Zeitungen — und in Amerika herrscht zur Zeit die Abbildungswuth bei fast allen großen und kleinen politischen Tageszeitungen — können sich von Specialzeichnern zugleich mit den Drahtberichten bedeutsamer Ereignisse mittelst des Telautographen Handskizzen, z. B. von Eisenbahnunfällen, Kunstausstellungen, Festzügen ꝛc. mittelegraphiren lassen. Vor 7 Jahren kam Prof. Gray zuerst auf den Gedanken, einen Telautographen herzustellen. Ohne voreilig Lärm zu schlagen, begab er sich in aller Stille ans Werk, eine Anzahl Instrumente herzustellen, die den angestrebten Zweck erfüllen sollten. Als Miterfinder des Telephons und von dem Bell'schen Monopol für seine Ansprüche in glänzender Weise abgefunden, so daß auch er zu den Telephonmillionären gezählt werden kann, vermochte Gray sich in aller Bequemlichkeit seiner Aufgabe zu widmen. Nach jahrelangen fruchtlosen Versuchen gab er jedoch vorläufig die Versuche zur Herstellung des Telautographen selbst auf, und machte sich daran, Mittel und Wege für eine bessere Bemeisterung des elektrischen Stromes zu entdecken. Dies gelang ihm schließlich, und nun stand der Herstellung des Instruments selbst nichts mehr im Wege. Der Telautograph besteht aus einem Absendungs- und einem Empfangs-Apparat. Ersterer ist einfach eine gewöhnliche Schreibfeder oder ein Bleistift, an der Spitze an zwei seidenen Schnüren befestigt, die eine rechtwinkelige Stellung zu einander einnehmen. Das Schreibverfahren an sich ist bekanntlich eine Wiederholung von auf- und nieder- und vorwärtsschreitenden Bewegungen der Feder. Die erwähnten seidenen Schnüre sind nun mit elektrischen Apparaten verbunden. Die Feder bezw. der Stift am Empfangs-Apparat wird zwischen zwei Metallstäben gehalten, die, von Magneten beeinflußt, Feder oder Stift die auf- und niedersteigende und vorwärtsschreitende Bewegung machen lassen, welche die schreibende Feder des Absendungs-Apparats ausführt. Die Instrumente sind so eingerichtet, daß der Absender der Depesche entweder auf einem Bogen Papier mit untereinander folgenden Linien, wie beim gewöhnlichen Briefschreiben oder auf einem schmalen fortlaufenden Papierstreifen schreiben kann. In beiden Fällen ruht das Papier auf einer Unterlage, die sich jedesmal abwärts senkt, wenn die Feder darauf drückt und sich wieder aufwärts biegt, sobald der Druck nachläßt. Diese Auf- und Niederwärtsbewegung wird mittelst entsprechender Vorrichtung dazu benutzt, um die Feder am anderen Ende der Linie gleichfalls zu heben oder zu senken, so daß, wenn der Absender des Telegramms seine Feder gänzlich vom Papier hebt, er gleichzeitig die Feder des Empfangsapparats emporhebt. Der Absender hat mittelst des mit den Schnüren in Verbindung stehenden Apparats die Bewegungen der Feder am anderen Ende völlig in seiner Hand; er kann daher auch zu irgend einer Stelle auf dem Bogen oder Papierstreifen zurückkommen und entweder Aenderungen, Aus- oder Unterstreichungen vornehmen, die am anderen Ende an genau derselben Stelle wiederholt werden. Das Papier am Empfangsende wird durch eine mechanische Vorrichtung, wie bei der Schreibmaschine, für die folgende Zeile durch Druck auf einen Knopf seitens des Absenders der Depesche in die richtige Stellung geschoben. Der Absender hat somit über den ganzen Vorgang an beiden Enden der Linien unbeschränkte Herrschaft. Besondere Schulung und Ausbildung, wie sie der Telegraphist der Gegenwart durchzumachen hat, sind für den Telautographen nicht erforderlich; jeder, der überhaupt schreiben kann, vermag den Apparat zu handhaben und seine Depeschen selbst zu befördern. Professor Gray entstammt einer Quäkerfamilie. Er ist am 2. August 1835 in einem Landstädtchen des Staates Ohio geboren. Nachdem er die Schule verlassen hatte, trat er bei einem Zimmermann in die Lehre, konnte sich jedoch mit dem Handwerk nicht befreunden und wandte jeden Augenblick seiner freien Zeit physikalischen Studien zu. Im Alter von 21 Jahren trat er in die Oberlin'sche Lehranstalt ein und studirte dort fünf Jahre. Nach Beendigung seiner Studien kränkelte er vier Jahre, und erst im Alter von 30 Jahren widmete er sich der Elektrotechnik, worin er 10 Jahre später durch seine Telephonentdeckungen die ersten großartigen Erfolge errang.

Mit der Frage „Wo ist Boulanger?" beschäftigt sich noch immer die Pariser Presse. Der neueste Pariser „Figaro" enthält die Mittheilung aus **Christiania**, daß der General niemals dort war. Gleichzeitig geht dem Blatte aus Hamburg, Gastein, Venedig, Nantes und fast allen größeren Städten der Schweiz die Nachricht zu, daß Boulanger an einem und demselben Tage dort gewesen sei. In Paris erzählt man sogar, der General habe sich in ein Kloster zurückgezogen!!

R. Ein Scat-Schirm ist die neueste Errungenschaft unseres erfindungsreichen Zeitalters. Die Sache erinnert an den alten Zauberspruch „Tischlein deck' dich!", denn im Handumdrehen wird ein simpler Regenschirm in einen mit feinster Seide überzogenen Tisch verwandelt. Die Wurst mit dem Teller erscheint allerdings nicht sofort auf der Bildfläche, wenn sie nicht vorher eigens bestellt ist. Auch soll der Zaubertisch in erster Linie nicht der Abhaltung von Wurst-Picknicks, sondern dem edlen Scatspiel im Eisenbahn-Coupé, in der Kajüte und auf Landpartien dienen. Allerdings dürfte bei dem Aufschlagen mit der Faust auf den zartbesaiteten Tisch die größte Vorsicht geboten sein, denn bei dem geringsten Aufwallen der Spielerleidenschaft, wie dies etwa beim Ausspielen des „vierten Jungen" vorkommen könnte, würden dem armen Dinge alle Rippen krachen, und von „Rippen" kann im vorliegenden Falle in des Wortes strengster Bedeutung gesprochen werden. Vor dem Aufstützen der Arme, oder wie es bezeichnender heißt „Auflümmeln", braucht hier nicht gewarnt zu werden, da dies feine Scattischchen doch nur für die feine Welt und nicht etwa für „Lümmel" bestimmt ist. Die Erfinder dieses Wundertischchens sind die Herren Rabow und Freudenberg in Königsberg i. Pr., welche das Patent bereits für alle Länder angemeldet haben.

Theaternotizen.

Im Lessing-Teater ging gestern (Montag) das neue Lustspiel Blumenthals: „Anton Anthony" in Scene. Wie uns aus Berlin geschrieben wird, erzielte die Novität nur einen Achtungserfolg. Anton Anthony ist der Theatername eines Schauspielers, der auch im Leben Komödie spielt und ein junges, reiches Mädchen bethört. Im Publikum war die Ansicht verbreitet, daß der Verfasser einen sehr bekannten deutschen Schauspieler parodiren wollte.

Das kgl. Schauspiel in Berlin gab am Sonnabend im Wallnertheater ein neues Lustspiel: „Der Herr Major auf Urlaub" von Heiden und Francis Stahl, das nach den einstimmigen Berichten der Berliner Zeitungen ein vollständiges Fiasco erlitt.

Revolution ihr als Hochzeitsgeschenk machen würde.“ Also spricht ein Mitglied der höchsten Körperschaft des Landes. — Auch sonst sieht es unerfreulich genug im Lande aus. Während die Verbrechen zunehmen und die Gefängnisse überfüllt sind, dauert die Schließung der Schulen noch immer fort! Von den 4 Lehrerbildungsanstalten der beiden flandrischen Provinzen hat das Ministerium zwei geschlossen, was jährlich 230000 Francs erspart, und solcher Ersparnisse rühmt man sich noch! — Trotz des Vertrauens der Brüsseler Congoregierung zu dem Gelingen der Stanley'schen Expedition wird man jetzt um Stanley ernstlich besorgt. Der Befehlshaber des Stanley'schen Lagers, Major Bartellot, war mit dem Engländer Jameson und 600 Trägern am 10. Mai Stanley nachgezogen und jetzt trifft die schlimme Nachricht ein, daß die Träger den Major ermordet haben, Jameson nach der Fallsstation behufs Organisirung einer neuen Expedition zurückgekehrt ist und Tippoo-Tipp sich in Nyangué aufhalte. Mit einem Schlage ist jetzt das doppelzüngige Spiel des im Dienste des Congostaates stehenden Araberhäuptlings Tippoo-Tipp klar gestellt. Die von ihm gestellten Träger haben den Major ermordet, und während er versprochen hatte, an der Spitze derselben Stanley nachzuziehen, bleibt er in seiner arabischen Residenz. Das läßt über den Verbleib des verschollenen Stanley Schlimmes ahnen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. September.

⊙ **Ueber den Empfang des Fürstbischofs in Königshütte** wird uns geschrieben: So lange Königshütte existirt, in einem so überaus festlichen Schmuck prangte es noch nie, wie in den gegenwärtigen Tagen, wo der Fürstbischof bei uns weilt. Reiche und Arme haben sich beeilt, dem Oberhirten einen Willkommengruß zu entbieten. Es ist fast kein Haus, das nicht festlich geschmückt wäre. Von den katholischen Kirchen und vom Rathhause herab flattern mächtige Flaggen, und an den Seiten der Kaiser- und der Kronprinzenstraße, welche der Fürstbischof täglich passirt, sind Tannenbäume aufgepflanzt worden. An der Stelle, wo die Beuthenerstraße an dem Hütteneingang vorbeiführt, hat die Hüttenverwaltung eine Ehrenpforte errichten und mächtige Mastbäume aufstellen lassen, die mit großen Fahnen geziert sind; am alten Ringe erhebt sich die auf Kosten des Pfarramts erbaute Triumphpforte, wo Dr. Kopp am Sonnabend, nachdem er vom Schwientochlowitzer Bahnhof durch den Kreislandrath und den Erzpriester Kania-Chorzow abgeholt worden war, vom Pfarrer Lukaszczyk und den Vertretern der Stadt begrüßt wurde. Von hier aus ging der Fürstbischof zu Fuß nach der St. Barbarakirche, wo er in einer kurzen Ansprache seinen Dank für den ihm bereiteten Empfang abstattete. Am Sonntag fand in Sollmann's Hotel ein Festessen statt, an dem die Bürgerschaft sich zahlreich betheiligte; Abends um 8 Uhr wurde ein Fackelzug veranstaltet. Wenigstens 5000 Personen nahmen an demselben Theil. Außer zahlreichen Berg- und Hüttenleuten waren, mit Ausschluß des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins, sämmtliche Vereine vertreten. Am Schlusse hielt ein Hüttenarbeiter eine Ansprache in deutscher Sprache an den Oberhirten, die derselbe in einer längeren Rede, welche mit einem Hoch auf Kaiser und Papst endete, erwiderte. Montag Abend wurden die Lehrer der Königshütter Kirchengemeinde vom Fürstbischof empfangen. Täglich werden an 5000 Personen gefirmt. Nächsten Donnerstag begiebt sich der Fürstbischof nach Lipine. Besonders sollen dem Fürstbischof die Chorzower Bauern gefallen haben, welche ihm, etwa 80 an der Zahl, in ihrer Nationaltracht bis Schwientochlowitz entgegengeritten waren. Trotz des ungeheuren Menschenverkehrs hat sich bis jetzt kein Unfall ereignet.

R. **Der Bezirksverein der Nikolaivorstadt** versammelte sich gestern Abend nach der langen Sommerpause wieder zum ersten Male im großen Vereinslocale der Rösler'schen Brauerei. Maurermeister und Stadtverordneter Simon eröffnete die Versammlung gegen 8½ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen, worauf zur Wahl dreier neuen Kassen-Revisoren geschritten wurde. Als gewählt gingen die Herren Lobethal, Lauterbach und Freund hervor. Während die Stimmzettel für die auf der Tagesordnung stehende Neuwahl des Vorstandes vertheilt wurden, hielt Herr Dr. Sommerlad einen recht anziehenden und lehrreichen Vortrag über das Kupfer, beziehungsweise über dessen Vorzüge, Eigenschaften, Gewinnung und Legirung. Herr Simon berichtete sodann über den gegenwärtigen Stand der Schlachthoffrage. Redner verbreitete sich zunächst über die technischen und finanziellen Schwierigkeiten, welche der Errichtung des Schlachthofes an der Hubenstraße entgegenständen. Vor Allem habe die Regierung ihre Zustimmung zu diesem Projecte von zwei Bedingungen abhängig gemacht, nämlich von der Verbreiterung der in Betracht kommenden [illegible] und von der [illegible] der Hubenstraße. Die erste Bedingung, nämlich die Erweiterung der Canäle, sei bereits erf[illegible] die Verbreiterung der Hubenstraße stoße auf so große finanzielle Schwierigkeiten, daß an die Beseitigung derselben gar nicht zu denken sei. Eine Anzahl kostspieliger Objecte müssen angekauft und niedergelegt werden, abgesehen von den langwierigen Unterhandlungen, welche die Erwerbung solcher Objecte an und für sich nöthig mache. Die Bewohner der Odervorstadt trügen auch gar kein Verlangen nach dem Schlachthofe, denn sie hätten jetzt ein Gymnasium erhalten und andere Einrichtungen „höherer Art“ seien ihnen noch zugedacht. Ganz anders verhalte es sich mit dem Projecte auf der Zankholzwiese. Magistrat habe seiner Zeit behauptet, die Regierung würde niemals ihre Zustimmung zur Errichtung des Schlachthofes auf der Zankholzwiese geben. Die Regierung sei jedoch noch nie in der Lage gewesen, zu diesem Projecte Stellung zu nehmen, da es ihr noch nie vorgelegen habe. Es sei im Gegentheil sehr wahrscheinlich, daß sie weniger Bedenken gegen dieses Project als gegen jenes an der Hubenstraße erheben werde. Man brauche dort keine theuren Häuser und sonstige Grundstücke anzukaufen und es sei auch nicht anzunehmen, daß sich in jener einsamen Gegend ein Villenviertel entwickeln werde; auch für Errichtung eines Gymnasiums oder ähnlicher Anstalten sei dort keine Aussicht vorhanden. Herr Simon ist zwar der Meinung, daß der Magistrat in dieser Frage noch lange nicht nachgeben werde, aber schließlich müsse die bessere Ueberzeugung doch siegen und schon heute könne er, Redner, die Ansicht aussprechen, daß die Chancen des Zankholzwiesen-Projectes erheblich gestiegen seien, und so gebe er denn der Hoffnung Raum, daß sich dasselbe in absehbarer Zeit realisiren werde. Wenn es heute im Stadtverordneten-Collegium zur abermaligen Abstimmung über diese Frage kommen sollte, so werde Magistrat für das Hubenstraßen-Project keine Majorität mehr finden. Bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen sei daher auch das Augenmerk auf solche Männer zu richten, welche entschlossen sind, die Verschleppung dieser Angelegenheit, die für Breslau eine Lebensfrage bildet, nicht länger zu unterstützen, sondern die bereit sind, die Lösung derselben nach Kräften fördern zu helfen. Nachdem Redner über die Aufstellung von Candidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl die Debatte eröffnet hat, erklärt Director Ströhler, daß er eine Candidatur weder für die Stadtverordnetenwahl noch für die Neuwahl des Vorstandes annehmen werde, da ihn seine anstrengende geschäftliche Thätigkeit verhindere, die Obliegenheiten eines solchen Ehrenamtes voll und ganz wahrzunehmen. Zu den vom Vorsitzenden bereits aufgestellten Candidaten Kaiser, Prüfert, Rauchfuß und Ströhler wird aus der Mitte der Versammlung noch Herr Paul Kipke vorgeschlagen. Im Uebrigen bleibe, wie der Vorsitzende erklärt, die definitive Aufstellung der Candidaten einer ad hoc einzuberufenden Wählerversammlung vorbehalten. Der Bezirksverein überläßt die Festsetzung des Termins der Einberufung der Wählerversammlung dem Ermessen des Vorstandes. Das Scrutinium in der Vorstandswahl ergiebt eine Majorität von mindestens 49 Stimmen bei 59 abgegebenen Stimmzetteln für jedes der 25 Mitglieder der alten Liste. Der bisherige Vorstand ist also mit großer Mehrheit wiedergewählt und besteht aus den Herren: Simon, Maurermeister und Stadtverordneter, Vorsitzender; Altmann, Armen-Director, Stellvertreter; Priefert, Wilhelm, Rentier, Schriftführer; Brehmer, Kaufmann und Stadtverordneter, Stellvertreter; Schlesinger, Kaufmann und Stadtverordneter, Kassirer; Fantini, Kaufmann, Stellvertreter, und 19 anderen Mitgliedern.

—A. **Cosel**, 17. Sept. [Petition.] Eine Einrichtung, welche den lebhaften Mißmuth der Gewerbetreibenden hervorruft, sind die Militär-Cantinen. Dieselben üben bei uns, wo fast ein Fünftel sämmtlicher Einwohner Soldaten sind, einen ganz besonders fühlbaren Druck aus. Es wurde daher mit allgemeiner Zustimmung begrüßt, als in der letzten Sitzung des Bürgervereins im Anschluß an eine Frage des Fragekastens der Beschluß gefaßt wurde, in eine Bewegung zur Aufhebung der Cantinen einzutreten. Der Bürgerverein hatte zu gestern Abend eine allgemeine Bürgerversammlung einberufen. Dieselbe war von Gewerbetreibenden aller Art besucht und es wurde einstimmig der Wunsch nach Beseitigung der Cantinen ausgesprochen. Es soll zunächst versucht werden, durch eine dem Regiments-Commandeur zu überreichende Petition zum Ziele zu gelangen. Zur Vorbereitung der Petition, sowie aller weiteren in der Angelegenheit nothwendigen Schritte wurde eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission gewählt. Derselben gehören an die Herren Kaufmann Grzimek, Kaufmann Rahmisch, Fleischermeister Ksinsik, Bäckermeister Mosler, Gastwirth Morawietz. Sonntag, den 30. d. Mts., soll wiederum eine allgemeine Bürgerversammlung stattfinden.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 17. Septbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,02 m, U.-P. + 1,05 m.
— 18. Septbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,04 m, U.-P. + 0,90 m.
Glogau, 17. Septbr., 7 Uhr Vorm. U.-P. 2,95 m. Fällt.
— 18. Septbr., 7 Uhr Vorm. U.-P. 2,86 m. Letzte Nachricht.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Hirschberg i. Schl.**, 18. Septbr. Der Gesammtschaden des Hochwassers vom 3. Aug. cr. im hiesigen Kreise beträgt nach amtlicher Schätzung 545013 Mark, davon entfallen 392221 Mark auf Privatbesitzer.

* **Grünberg**, 18. September. Nach lebhafter Agitation wurde heute Dr. Schultze aus Erfurt (liberal) zum ersten Geistlichen der evang. Stadtkirche gewählt.

4 **Köln**, 18. Septbr. Die Versammlung der Naturforscher und Aerzte wurde vom Vorsitzenden Professor Bardenheuerer eröffnet. Redner gedenkt der heimgegangenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich, sowie der verstorbenen Mitglieder, insbesondere der Professoren Langenbeck, de Bary, Clausius und vom Rath. Die Versammlung ehrt das Andenken der Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen. Redner schließt mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Es wird beschlossen, dem Kaiser ein Huldigungstelegramm zu senden. Die Versammlung wird von Ober-Regierungsrath Tischowitz Namens der Staatsregierung, von Oberbürgermeister Becker Namens der Stadt, vom Rector der Bonner Universität Namens dieser und von Dr. Graf (Elberfeld) Namens der Aerztekammer Rheinlands begrüßt. Einladungen für 1889 sind ergangen von Heidelberg und Stuttgart. Professor Virchow spricht Donnerstag über künstliche Verunstaltung des menschlichen Körpers, sonst sprachen dem Programm gemäß Prof. Binswanger, Dr. Lassar und Dr. von den Steinen.

• **Paris**, 18. Septbr. In Süd-Oran werden Araber-Unruhen befürchtet. In Folge dessen werden dort militärische Maßregeln getroffen. Truppen werden concentrirt und die Bahnhöfe besetzt. — In St. Denis und St. Ouen fügten sich die Bäcker der Brottaxe, so daß die Unruhen beendet sind.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. Sept. Die fürstlichen Gäste sind um 5¾ Uhr früh mittelst Extrazugs nach dem Manöverfeld gereist.

Berlin, 18. Septbr. Schlözer fährt heute Nachmittag 5¼ Uhr nach Friedrichsruh, um dort einige Tage zu verweilen, und begiebt sich dann nach Rom.

Müncheberg, 18. Sept. Der Kaiser hat sich früh 6 Uhr zu Pferde nach dem Manövergebiet begeben.

Handels-Zeitung.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 10. bis 17. September. Der Geflügelhandel hat im heutigen Berichtsabschnitt [illegible] friedigende Ausdehnung erlangt, ohne dass sich für die eine oder die andere Art besondere Bevorzugung kundgegeben hätte. Von lebenden Gänsen haben die Zufuhren aus den östlichen Provinzen etwas nachgelassen und wurden die Forderungen in Folge dessen erhöht, da der rege Begehr für Mästungszwecke anhielt. Detailpreise für geschlachtete Waare per Stück: Gänse 4,00—7,00 M., Enten, hiesige 1,25—2,00 Mark, Hamburger 2,25—3,25 M., junge Hühner, hiesige 60 Pf. bis 1,20 M., Hamburger 1,10—1,40 Mark, Suppenhühner 1,50—2,00 M., Tauben 40 bis 60 Pf., Poularden, hiesige 4,50—7,50 M., belgische, französische etc. 8—12 M. — Wild. Die Jagd auf Hasen hat im hiesigen Regierungsbezirk begonnen. Die ersten Exemplare, die eintrafen — und es ist bisher ausserordentlich wenig zugeführt — brachten durchschnittlich 5,25 M. pro Stück. Rebhühner gingen reichlich ein, begegneten aber reger Nachfrage. Im Uebrigen ist das Geschäft ziemlich ruhig verlaufen. Consumenten bezahlten per Stück, je nach Beschaffenheit: Rebhühner 75 Pf. bis 1,60 M., Wildenten 1,20—1,60 M., Krickenten 55 bis 75 Pf., Schnepfen 3—4,50 M., Bekassinen 1—1,25 M., Rehkeulen 5 bis 7 M., Rehrücken 10—13 M., Keule von Damhirsch 6—9 M., Rücken von Damhirsch 11—15 M., Hirschkeule 8—10 M., Rücken vom Hirsch 12—18 Mark.

• **Leipziger Discontogesellschaft.** Die auf Grund des Vergleiches zwischen den Actionären der Leipziger Disconto-Gesellschaft und den Mitgliedern des Aufsichtsraths der letzteren erfolgende Einlösung der Actien dieser Gesellschaft geht rasch vor sich; es sind, wie dem „Leipz. Tagebl.“ mitgetheilt wird, bis zum 16. September bereits über 20000

4 **Breslau**, 18. September. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte anfangs in unentschiedener Haltung auf ungefähr gestrigem Berliner Schlussniveau. Für oberschlesische Eisenbahnbedarfactien war sofort reger Begehr zu gegen gestern bedeutend gestiegenen Coursen vorhanden. Später trat auf Berliner Anregung auch für Rubelnoten und Laurahütte eine abermalige kräftige Vorwärtsbewegung ein zu den bedeutend heraufgesetzten Preisen etablirte sich in diesen Werthen lebhafte Kauflust, welche bis zum Schlusse anhielt und auch auf die gesammten anderen Gebiete günstig einwirkte.

Per ultimo September (Course von 11 bis 12¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 165—165⅝ bez., Ungar. Goldrente 83⅞ bez., Ungar. Papierrente 75⅝ bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 134¼—⅛—135¼ bez., Donnersmarckhütte 66—66½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 110¾—⅞—½—111¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 83¾ bez., Russ. 1884er Anleihe 98⅞ bez., Orient-Anleihe II 62¼—½ bez., Russ. Valuta 213 bis 214¾ bez., Türken 15⅛ bez.

Nachbörse: sehr fest. (Course von 1¾ Uhr.) Oesterr Credit-Actien 165¾, Ungar. Goldrente 84, Vereinigte Königs- und Laurahütte 135 Oberschles. Eisenbahnbedarf 111, Russ. Valuta 214½.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. Septbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 165, 10. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 18. Sept., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 164, 90. Staatsbahn 107, 70. Italiener 97, 40. Laurahütte 135, 10. 1880er Russen 83, 70. Russ. Noten 213, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 90. 1884er Russen 99, —. Orient-Anleihe II 62, 40. Mainzer 107, 60. Disconto-Commandit 232, 50. 4proc. Egypter 84, 70. Fest.

Wien, 18. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 80. Marknoten 59, 65. 4proc. ungar. Goldrente 100, 10. Unentschieden.

Wien, 18. Septbr., 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 40. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 255, —. Lombarden 108, —. Galizier 208, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 60. 4% ungar. Goldrente 100, 20. Ungar. Papierrente 90, 35. Elbethalbahn 195, —. Fest.

Frankfurt a. M., 18. September. Mittags. Creditactien 262, 75. Staatsbahn 213, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 83, 80. Egypter 84, 70. Laura —, —. Fest.

Paris, 18. September. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 18. September. Consols 97, 13. 1873er Russen 98, 09. Egypter 84, 07. Trübe.

Wien, 18. September. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Credit-Actien	312 30	314 40	Marknoten	59 70	59 57
St.-Eis.-A.-Cert.	254 50	254 50	4% ung. Goldrente	100 10	100 15
Lomb. Eisenb.	107 50	108 —	Silberrente	82 50	82 80
Galizier	208 —	208 —	London	122 10	122 05
Napoleonsd'or	9 65½	9 64½	Ungar. Papierrente	90 15	90 30

Cours-Blatt.

Breslau, 18. September 1888.

Berlin, 18. Septbr. [Amtl che Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	17.	18.
Mainz-Ludwigshaf.	107 40	107 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 30	87 60
Gotthardt-Bahn	135 20	134 80
Warschau-Wien	179 30	181 —
Lübeck-Büchen	171 20	171 10
Mittelmeerbahn	128 90	129 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 —	59 —
Ostpreuss. Südbahn	121 —	121 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	111 50	112 —
do. Wechslerbank	103 90	103 80
Deutsche Bank	173 —	173 —
Disc.-Command. ult.	230 60	231 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	164 60	165 70
Schles. Bankverein	125 —	125 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	151 80	151 90
do. verein. Oelfabr.	92 70	92 20
Hofm. Waggonfabrik	144 30	143 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 50	130 50
Schlesischer Cement	224 —	225 70
Cement Giesel	164 75	165 —
Obschl. Portl.-Cem.	160 75	160 75
do. Chamotte-F.	169 50	167 —
Bresl. Pferdebahn	136 50	136 50
Erdmannsdrf. Spinn.	93 70	92 70
Kramsta Leinen-Ind.	134 60	131 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	178 50	177 70
Donnersmarckhütte	65 90	66 —
Dortm. Union St.-Pr.	92 70	92 90
Laurahütte	134 50	135 20
GörlEis.-Bd.(Lüders)	157 50	158 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	110 10	112 —
do. Eisen-Ind.	187 60	187 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	147 50	147 50
do. St.-Pr.-A.	148 70	148 90
Bochum. Gussstahl. ult	187 70	189 20
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	105 90	106 —
Redenhütte St.-Pr.	122 50	123 —
do. Oblig.	115 30	115 50
Schl. Dampf.-Comp.	131 20	131 20

Inländische Fonds. Cours vom	17.	18.
D. Reichs-Anl. 4%	108 50	108 50
do. do. 3½%	103 40	103 40
Preuss. Pr.-Anl. de55	163 —	— —
Pr. 3½% St.-Schldsch	101 70	101 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 30	107 40
Prss. 3½% cons. Anl.	104 30	104 —
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	102 20	102 —
Schles. Rentenbriefe	104 80	104 80
Posener Pfandbr. 4%	102 60	102 50
do. do. 3½%	102 10	102 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	102 —
do. 4½% 1879	104 20	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	84 80	84 90
Italienische Rente	97 60	97 50
Oest. 4% Goldrente	92 60	92 60
do. 4⅕% Papierr.	68 —	68 10
do. 4⅕% Silberr.	69 —	69 20
do. 1860er Loose	120 40	120 10
Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 40
do. Liqu.-Pfandbr.	54 80	55 —
Rum. 5% Staats-Obl.	95 20	95 30
do. 6% do. do.	106 50	106 30
Russ. 1880er Anleihe	83 80	83 80
do. 1884er do.	99 20	99 20
do. Orient-Anl. II.	62 30	62 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	88 90	88 80
do. 1883er Goldr.	112 10	112 50
Türkische Anl.	15 20	15 20
do. Tabaks-Actien	99 90	100 50
do. Loose	37 60	37 90
Ung. 4% Goldrente	84 —	84 —
do. Papierrente	75 25	75 60
Serb. amort. Rente	82 80	— —
Mexikaner	94 —	94 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 85	168 05
Russ. Bankn. 100 SR.	214 10	215 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 —	169 —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45	20 45
do. 1 „ 3 M.	20 28	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 45	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	167 50	167 60
do. 100 Fl. 2 M.	166 25	166 35
Warschau 100 SR 8 T.	213 70	215 —

Privat-Discont 2⅞%

Letzte Course.

Berlin, 18. September, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Oesterr. Credit. ult.	165 —	164 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	107 50	107 50
Disc.-Command. ult.	231 75	230 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	92 37	92 62
Berl. Handelsges. ult.	180 50	179 75	Laurahütte ult.	134 25	134 50
Franzosen ult.	107 50	106 50	Egypter ult.	84 62	85 —
Lombarden ult.	45 75	45 50	Italiener ult.	97 25	97 50
Galizier ult.	87 50	87 50	Ungar. Goldrente ult.	83 75	83 87
Lübeck-Büchen ult.	171 —	171 25	Russ. 1880er Anl. ult.	83 62	83 75
Marienb.-Mlawka ult.	81 —	81 —	Russ. 1884er Anl. ult.	98 87	99 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	120 37	120 37	Russ. II. Orient-A. ult.	62 25	62 37
Mecklenburger ult.	160 12	160 50	Russ. Banknoten ult.	212 75	214 —

Producten-Börse.

Berlin, 18. September, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 184, —, Novbr.-Decbr. 186, 25. Roggen Septbr.-Oct. 160, 50, Novbr.-Decbr. 163, —. Rüböl Septbr.-Octbr. 57, 90, April-Mai 56, —. Spiritus 50er Novbr.-Decbr. 54, 70, April-Mai 56, 60. Petroleum loco 24, 90. Hafer Sept.-Octbr. 134, 75.

Berlin, 18. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen. Besser.			Rüböl. Besser.		
Septbr.-Octbr.	183 50	184 50	Septbr.-Octbr.	57 90	58 60
Novbr.-Decbr.	185 50	186 75	April-Mai	56 10	56 50
Roggen. Verflauend.					
Septbr.-Octbr.	160 50	160 50			
Octbr.-Novbr.	161 25	161 —	Spiritus. Matt		
November-Decbr.	163 —	162 75	do. 70er	34 70	34 60
Hafer.			50er Septb.-Octb.	54 50	54 40
Septbr.-Octbr.	135 —	135 50	do. Novbr.-Decbr.	54 60	54 40
Octbr.-Novbr.	133 —	133 —	do. April-Mai	56 60	56 50

Stettin, 18. September. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Ruhig.		
Septbr.-Octbr.	184 50	184 50	Septbr.-Octbr.	56 50	56 50
April-Mai	191 50	192 —	April-Mai	56 50	56 50
Roggen. Unverändert.			Spiritus.		
Septbr.-Octbr.	158 50	158 —	loco mit 50 Mark		
April-Mai	163 —	163 50	Consumsteuer belast.	54 —	54 —
			loco mit 70 Mark	34 20	34 30
Petroleum.			September	33 70	33 50
loco (verzollt)	13 —	13 —	Septbr.-Octbr.	33 70	33 50

Verloosungen.

Anhalt-Dessauer Prämien-Anleihe. Serie 12 Nr. 551—600, Ser. 87 Nr. 4301—4350, Ser. 134 Nr. 6651—6700, Ser. 151 Nr. 7501—7550, Ser. 155 Nr. 7701—7750, Ser. 209 Nr. 10401—10450, Ser. 214 Nr. 10651 bis 10700, Ser. 241 Nr. 12001—12050, Ser. 257 Nr. 12801—12850, Ser. 292 Nr. 14551—14600, Ser. 310 Nr. 15451—15500, Ser. 324 Nr. 16151 bis 16200, Ser. 361 Nr. 18001—18050, Ser. 383 Nr. 19101—19150. Die Einlösung dieser Schuldverschreibungen erfolgt — einschliesslich der Zinsen für den Zeitraum vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 — mit 360 M. für jede Schuldverschreibung vom 1. April 1889 ab.

Glasgow, 18. September, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 42, 8.

Stück, mithin volle zwei Drittel der Anzahl sämmtlicher Actien bei der „Allgemeinen Deutschen Creditanstalt“ gegen Auszahlung der darauf entfallenden Abfindungsquote eingeliefert worden.

Ausweise.

Berlin, 18. September. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. September.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	932 774 000 M.	—	21 082 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	21 701 000 „	—	282 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	9 585 000 „	+	1 731 000 „
4) Bestand an Wechseln	404 354 000 „	+	21 674 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	43 836 000 „	+	835 000 „
6) Bestand an Effecten	4 619 000 „	+	315 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen.	35 028 000 „	+	302 000 „

Passiva.

8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	23 894 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	934 477 000 „	+	8 784 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	369 359 000 „	—	5 430 000 „
12) die sonstigen Passiva.........	403 000 „	+	50 000 „

Wien, 18. September. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. September.*)]

Notenumlauf	403 000 000 Fl.	+	146 000 Fl.
Metallschatz in Silber	233 300 000 „	+	129 000 „
Portefeuille	161 600 000 „	+	1 133 000 „
Lombarden	21 200 000 „	—	367 000 „
Hypotheken-Darlehne	102 600 000 „	+	251 000 „
Pfandbriefe in Umlauf	97 800 000 „	+	394 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. September.

• **Lauchhammer, vorm. Einsiedelsche Werke.** Nach dem Geschäftsbericht pro 1887/88 producirte die Gesellschaft insgesammt 37 347 646 Ko. (gegen 33 203 116 Ko. im Vorjahre). Die Abschreibungen betragen 220 298 M., der Reingewinn 550 965 M. (368 780 M.). Hiervon werden dem ordentlichen Reservefonds 27 333 M., sowie 55 000 M. der ausserordentlichen Reserve überwiesen, und als Dividende wie gemeldet, 7 pCt. vertheilt; 20 515 M. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Direction äussert sich über die Geschäftsentwicklung u. a. folgendermaassen: Die Preise, obschon auch für die Rohmaterialien ausnahmslos gestiegen, liessen besseren Fabrikationsnutzen, und unter diesen Umständen war der erhöhte Umsatz besonders geeignet, das Ergebniss günstig zu beeinflussen. Die meisten der von der Gesellschaft hergestellten Fabrikate begegneten grösserem, anscheinend noch im Steigen begriffenem Bedarf, so dass die Werke nicht nur voll beschäftigt waren, sondern hier und da besondere Anstrengungen machen mussten, um die eingehenden Aufträge zu bewältigen. Nur die Bronze-Giesserei bildete hiervon eine Ausnahme und vermochte nur schwer genügende Aufträge zu erlangen. Die Neuanlage in Riesa, ein Werk zur Erzeugung von Martinstahl oder Flusseisen, wurde fertiggestellt und dem Betriebe übergeben. Nach den bisher erreichten befriedigenden Resultaten dieses Betriebes lässt sich eine weitere Hebung der Erträgnisse des Riesaer Werkes erwarten, und besitzt dasselbe in dem Stahlwerke eine Anlage, die den neuesten Anforderungen der Technik entspricht. Der Aufschluss eines eigenen, in der Nähe von Lauchhammer belegenen Braunkohlenfeldes erfolgte, wie auch die nöthigen Förder- und Transporteinrichtungen mit sehr geringem Kostenaufwand, und befindet sich das Kohlenwerk bereits im Betriebe. Es liefert fast den gesammten Braunkohlenbedarf der Werkstätten in Lauchhammer. Zur besseren Verwerthung des bei Lauchhammer gewonnenen Torfes hat man eine Torfstreufabrik mit geringen Kosten eingerichtet, deren Fabrikat indessen erst im neuen Geschäftsjahr an den Markt kommen wird. Eine weitere grössere Neuerung ist die Einrichtung einer Hilfswerkstätte für Eisenconstructionen in Riesa.

• **Schlussscheinbedingungen für den Zeithandel im Getreide.** Die Sachverständigen-Commission der Berliner Productenbörse ist, wie wir schon mitgetheilt haben, in ihrer gestrigen Sitzung über die nach dem handelsministeriellen Rescript festzustellenden Schlussscheinbedingungen noch nicht einig geworden. Die Ansichten der Mitglieder gingen nämlich nach dem „B. B.-C.“ so weit auseinander, dass man sich nur darüber einigte, weitere Berathungen einer definitiven Beschlussfassung vorangehen zu lassen. Inzwischen hat aber eine grosse Anzahl von ersten Firmen des Berliner Platzes in privater Vereinigung darüber berathen, ob es wegen der Kürze der Zeit nicht nothwendig wäre, für den freien Verkehr neue Schlussbedingungen zu vereinbaren, weil die Correspondenz der Aeltesten der Kaufmannschaft mit dem Handelsminister noch längere Zeit in Anspruch nehmen könnte und die Entscheidung eine dringende sei. In dem letzten Rescript des Handelsministers hat nämlich in Bezug auf einen Punkt ein Entgegenkommen nicht stattgefunden, der für die künftige Gestaltung des Getreidehandels von massgebender Bedeutung erscheint. Es handelt sich darum, dass der Handelsminister auch jetzt noch von der Bedingung nicht abgegangen ist, dass in Zukunft die Lieferung von gedarrtem Getreide unstatthaft sein soll. Nun würde ein Verharren auf dieser Bedingung den Handel mit importirtem russischen Getreide überhaupt fast unmöglich machen und wesentlich um dieses Punktes willen erachtet es die freie Vereinigung der Berliner Productenhändler für nothwendig, selbstständig vorzugehen.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Norddeutscher Lloyd in Bremen.** Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien.

Bestimmung:

Werra ... (Schnell-Dampfer)	Bremen,	8. Sept.,	9 Uhr Vm.	von Newyork.
Aller .... (Schnell-Dampfer)	Bremen,	12. Sept.,	Mittags	von Newyork.
Eider .... (Schnell-Dampfer)	Newyork,	10. Sept.,	11 Uhr Nm.	in Newyork.
Ems .... (Schnell-Dampfer)	Newyork,	13. Sept.,	11 Uhr Vm.	in Newyork.
Saale .... (Schnell-Dampfer)	Newyork,	14. Sept.,	10 Uhr Vm.	in Newyork.
Fulda .... (Schnell-Dampfer)	Newyork,	9. Sept.,	6 Uhr Nm.	von Southampton.
Trawe ... (Schnell-Dampfer)	Newyork,	13. Sept.,	5 Uhr Nm.	von Southampton.
Elbe ..... (Schnell-Dampfer)	Newyork,	15. Sept.,		von Bremerhaven.
Weser	Bremen,	5. Sept.,	—	von Baltimore.
Donau	Bremen,	12. Sept.,	—	von Baltimore.
Hermann	Baltimore,	12. Sept.,	—	in Baltimore.
Rhein	Baltimore,	6. Sept.,	—	Dover passirt.
America	Baltimore,	14. Sept.,	—	Lizard passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien.

Leipzig	Bremen,	15. Sept. in Antwerpen.
Strassburg	Lissabon, Vigo, Antwerpen, Bremen,	12. Sept. von Bahia.
Hannover	La Plata,	25. Aug. in Montevideo.
Berlin	Brasilien,	21. Aug. in Bahia.
Frankfurt	La Plata,	25. Aug. Las Palmas pass.
Köln...........	La Plata,	2. Sept. von Vigo.
Kr. Fr. Wilh...	Brasilien,	4. Sept. von Lissabon.
Graf Bismarck	Coruna, La Plata,	14. Sept. von Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

Bayern..............	Bremen,	10. Sept. in Colombo.
Braunschweig	Ost-Asien,	9. Sept. in Shanghai.
Neckar	Ost-Asien,	11. Sept. in Suez.
Salier..............	Bremen,	14. Sept. in Aden.
Hohenzollern	Bremen,	12. Sept. von Sydney.
Hohenstaufen........	Australien,	9. Sept. in Colombo.
Nürnberg	Australien,	9. Sept. von Southampton.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Im Klementenhof. Roman von Konrad Telmann. Zwei Bände. — Aus eigener Schuld. Roman von B. M. Kapri. Leipzig, Verlag von Carl Reißner.

Die Rekurs-Entscheidungen, Bescheide und Beschlüsse, sowie sonstige Veröffentlichungen des Reichs-Versicherungsamtes. Bearbeitet von Dr. jur. Richard Freund. 3. Liefg. Berlin. J. J. Heines Verlag.

C. Lehmanns Verkehrskarte der Provinz Schlesien. Nach amtlichen Quellen bis auf die Gegenwart berichtigt von L. T. Schultz. Maßstab 1:600 000. Verlag des Berliner Lith. Instituts (Julius Moser).

Der einjährig-freiwillige Militärdienst. Nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen zusammengestellt und herausgegeben von Franz Heckmanns. Dritte verm. und verb. Auflage. Düsseldorf, Verlag von Felix Bagel.

Capitän Marryat's Romane. Neue Lieferungs-Ausgabe. Lief. 1. Verlag von Carl Ziegler Nachf. in Berlin W.

Auf deutschem Boden. Novellen aus dem socialen Leben unserer Tage von C. W. E. Brauns. Halle a. S., Verlag von Tausch Grosse.

Praktisches Lehrbuch der landwirthschaftlichen Buchhaltung. Ein leichtfaßlicher Leitfaden zur Selbsterlernung, sowie zum Gebrauch an landwirthschaftlichen Schulen von Oekonomierath Buddeus. Verlag von Hugo Voigt (Paul Möser) in Leipzig.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Elise v. Vieregge, Hr. Forstassess. Wilhelm v. Amsberg, Steinhausen i. Mecklenburg. Frl. Agnes v. Gersdorff, Hr. Rtgtb. Werner v. Klitzing-Demerthin, Bauchwitz.

Verbunden: Hr. Pred. Dr. Eberlein, Frl. Julie v. Voß, Wytaschitze b. Jarotschin. Hr. Dr. med. E. Körner, Frl. Amélie Hoffmann, Dyhernfurth. Hr. Theodor Täsler, Fräul. Irmgard von Olszewski, Eichholz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Oberstlt. v. Unruh, Freiburg i. B. Hrn. Major v. Nowag-Seeling, Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Thouret, Berlin. Hrn. Maj. Dulitz, Münster i. W.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Schack, Rittmstr. u. Rgbs., Weidenbach.
Gräfin Bninska n. Begleit., Posen.
v. Bieganski, Rgbs., n. Fam., Prov. Posen.
v. Keißler, Rgbs., n. Fam., Gr.-Ellguth.
Taiber, Fabrikbes., n. Fam., Biala.
Ostersetzer, Kfm., Hamburg.
Achilles, Kfm., Berlin.
Overbeck, Kfm., Bremen.
Noack, Spediteur, Forst.
Hilbert, Kfm., Reichenbach.
Roth, Kfm., Prag.
Dierich, Kfm., Berlin.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Müller, Kreis-Bauinspector, Wolfenbüttel.
Fr. Kfm. Heymann, n. T., Praszka.
Fuß, Kfm., Reims.
Aberle, Kfm., Pforzheim.
Neithard, Kfm., Berlin.
Friedmann, Kfm., Hamburg.
Beck, Kfm., Leipzig.
Benjamin, Kfm., Berlin.
Menger, Kfm., Hanau.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Haffmann-Scholtz, Major, Berlin.
Stegmann, Geheimer Rath, Kattowitz.
Hajek, Fabrikbs., Stein.
Fr. General von Zingler, n. T., Danzig.
Fräul. Henschel, Myachow, Polen.
Fr. Terpitz, Cerckwice.
Horn, Pastor, Münsterberg.
Bodenstein, Kfm., Prag.
Ihm, Kfm., Hanau.
Richter, Kfm., Bischofswerda.
Burgly, Arad, Ungarn.
Waschke, Arzt, Batavia.
Rosenberg, Kfm., Teschen.
Schlobach, Fabrikbs., Böhlitz-Ehrenberg.
v. Treskow, Rtgbs., n. Fam., Posen.
v. Begullin, Offizier, Oppeln.
Godlewski, Maler, München.
Tier, Techniker, Glogau.
Stähler, Hauptm., Posen.
Burgfeld, Förster, Dresden.
Kohn, Kfm., Krakau.
Schimmelfenig, Hauptm. a. D., Königshütte.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Dr. Michalke, prakt. Arzt, n. Gem., Ziegenhals.
Michalke, n. Frau, Rentner, Weitzenberg.
Zacher, Rendant, n. Frau, Gr.-Neundorf.
Boré, Kfm., Magdeburg.
Horst, Kfm., St. Gallen.
Görlitz, Gerichts-Assessor, Beuthen.
Friemel, Kfm., Beuthen.
Byl de Broe, Ingenieur, Wurzen.
Frau Kfm. Landsberg n. T., Bojanowo.
Fr. Kfm. Kaskel, Bojanowo.
Fr. Kfm. Schwersenska, Bojanowo.
Fr. Dr. Köhler, Posen.
Fr. Baumstr. v. Kutzner, Gorka.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33.
Heymann, Kfm., n. Fam., Praszka.
Löwe, Kfm., Zülz.
v. Nordheim, Kfm., Berlin.
Huber, Kfm., Leipzig.
Böhm, Gastwirth, Tarnowitz.
Roth, Kfm., Lublinitz.
Rosenberg, Kfm., Wien.
Steinmetz, Kfm., Wien.
Bernstein, Kfm., Kantopf.
Dorn, Kfm., Kalisch.
Pohl, Kfm., Zabrze.
Lichtheim, Kfm., Bielitz.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Baumgarten, Färbereibesitzer, Langenbielau.
Wieczorkiericz, Gutsbesitzer, Polen.
Fr. Szanborcs, Privatiere, n. Tocht., Krakau.
Frayer, Gutsbes., Pitschen.
Gebauer, Fabrikbes., n. Gem., Pitschen.
Gärber, Apotheker, Waldenburg.
Scholz, Restaurat., Liegnitz.
Bär, Kfm., n. Gem., Zabrze.
Pohl, Kfm., n. Gem., Hirschberg.
Groll, Kfm., Hamburg.
Adam, Kfm., Brieg.
Schmälzer, Kfm., Brieg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. September 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 17. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,25 B
do. do.	2½	2 M.	168,40 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,45 G
do. do.	4	3 M.	20,28 G
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,45 B
Petersburg	6½	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6½	kS.	211,60 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167,40 B
do. do.	4½	2 M.	165,90 bzG

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,50 bzG	108,50 G
do. do.	3½	104,00 B	103,50 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,50 bzB	107,25à40 bzB
do. do.	3½	104,50 bz	104,35 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 G	—
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 etw. bzG	104,25 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	102,00 G	102,05 bz
do. Lit. A..	3½	102,10à20 bzB	102,10 bzB
do. Lit. C..	3½	102,10à20 bzB	102,05à2,00 bz
do. Rusticale	3½	102,10à20 bzB	102,05à2,00 bz
do. altl......	4	102,00 G	102,20 G
do. Lit. A..	4	102,00 G	102,20 G
do. do.	4½	103,00 B	103,00 B
do. Rustic. II.	4	102,00 G	102,20 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	102,00 G	102,20 G
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,60à65 bz	102,70à75 bzB
do. do.	3½	101,75 à 2,00 à 1,75bzB	102,00 B
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,75 bz	104,75 bz
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,10 bz	104,50 B
do. do.	3½	102,20 B	102,15 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,20 G	100,30 B
do. rz. à 100	4	103,00 G	103,30 B
do. rz. à 110	4½	112,00 etw. bzG	111,90 bzG
do. rz. à 100	5	105,50 B	105,50 B
do. Communal.	4	102,80 G	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	89,00 B	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	102,75 G	102,75 G
Laurahütte Obl.	4½	103,25 B	103,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	107,75 B	107,10 B
T.-Winckl. Obl.	4½	103,75 B	103,75 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	93,00 bzG	93,00 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	69,05à8,90 bzB	68,90 bz
do. do. A./O.	4⅕	69,00 B	68,90 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	120à119,50 bz	120,00 G
Ung. Gold-Rent.	4	83,65 G	83,75 G
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	75,75 B	75,65 G
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,10 B	101,10 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,40 bzB (1000er 4,45bzG)	54,80 bz (1000er fehlen)
do. Pfandbr...	5	62à1,95 bzB	62,15à20 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	83,90 B	83,75 G
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	98,30 bz	98,75 bz
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	62,00 bzG	62,20à40 bz
Italiener	5	97,75 B	97,50 G
Rumän. St.-Obl.	6	106,50 G	106,60 bzB
do. amort. Rente	5	95,50à40 bz	95,25à35 bzG
do. do. kl.	5	95,55à70 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,20 B	conv. 15,10à15,15bzG
do. 400 Fr.-Loos.	—	38,00 bz	38,00 B
Egypt. Stts.-Anl	4	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	94,50 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	104,25 bzG	104,15 G
do. K.	4	104,25 bzG	104,15 G
do. 1876	4	104,25 bzG	104,15 G
Oberschl. Lit. D.	4	104,25 bzG	104,00 bzG
do. Lit. E..	3½	102,00 B	102,00 B
do. do. F..	4	104,25 bzG	104,00 bzG
do. do. G..	4	104,25 bzG	104,00 bzG
do. do. H..	4	104,25 bzG	104,00 bzG
do. 1873...	4	104,25 bzG	104,00 bzG
do. 1874...	4	104,25 bzG	104,00 bzG
do. 1879...	4½	104,50 bzB	104,40 B
do. 1880...	4	104,25 bzG	104,00 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,25 bzG	104,00 G
B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	168,00 bzG	167,90 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	212,50 bz	214,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	107,00 G	107,50 G
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden....	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	112,à111,75 à 90bz	112,00 bzG
do. Wechslerb.	5½	4½	104,00 G	105,00 B
D. Reichsb.*)..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	125,25 bzG	125,25 bzG
do. Bodencred.	6	6	123,50 B	123,50 B
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	136,00 G	136,25 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	152,75 B	—
Hofm. Waggon.	2	4	—	—
Donnersmrckh.	0	0	65,50à55bzG	66,00à6,50bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	108,75à9,25 à 8,50à9,00bzB	110,75 à 111,00à110,75à111,00 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	129,75 B	130à0,25 bzB
Grosch. Cement.	7	11½	224,00 B	226,00 bzG
Cement Giesel	—	10½	165,00 B	165,50 bz
O-.S. Port.-Cem.	—	—	161,50 G	161,00 G
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	131,50 G	131,75 B
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	109,00 G	110,00 B
do. Leinenind.	4½	—	134,75à 5bzB	134à3,50 bzB
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	—	—
Laurahütte	½	3	—	—
Ver. Oelfabrik.	1	3½	93,00 bz	93,50 B

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 18. September. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	17	70	17	50	17	20	16	80	16	50	16	—
Weizen, gelber	17	60	17	40	17	10	16	70	16	40	16	—
Roggen	15	60	15	40	15	20	14	90	14	70	14	50
Gerste	15	40	14	50	14	—	13	40	12	10	11	60
Hafer	13	10	12	90	12	70	12	60	12	50	12	40
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	50	12	—	11	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	fein	mittel	ordinär		fein	mittel	ordinär
Raps	25,30	24,20	23,20	Winterrübsen	24,90	24,10	23,10

Breslau, 18. September. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 155,00 Gd., September-October 155,00 Gd., October-November 155,00 Gd., November-December 156 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per September 130,00 Br., September-October 129,00 Br., October-November 129,00 Br., November-December 129 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per September 59,50 Br., Sept.-Octbr. 59,00 Br., Octbr.-November 58,00 Br., November-December 58,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 52,50 Br., 70er 32,60 Gd., September-October 52,50 Br., 70er 32,60 Gd., October-November 52,50 Gd., November-December 52,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 19. September: Roggen 155,00, Hafer 130,00, Rüböl 59,50 Mark.

Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 18. September: 50er 52,50, 70er 32,60 Mark.

Magdeburg, 18. September. **Zuckerbörse.**

	17. Sept.	18. Sept.
Rendement Basis 92 pCt.	—	19,00
Rendement Basis 88 pCt.	—	18,20—18,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	—	—
Brod-Raffinade ff.	29,25	29,25
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	28,25	28,25
Gem. Melis I.	27,25	27,25

Tendenz am 18. Sept.: Rohzucker sehr fest, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Secklos; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.